

1901/I

### **Orchesterkonzert.**

In Königsberg, wie auch anderwärts wird bei Vereinsfesten und geselligen Veranstaltungen in reichem Maße die lebenswürdige Unterstützung von berufenen Musikern in Anspruch genommen. Angesichts dessen wirkt es geradezu beschämend, daß bei einem vornehmen Wohltätigkeitskonzert zum besten der Krankenkasse des Lokalvereins Königsberger Musiker – bei dem allerdings kein Parforce-Verkauf der Billets stattgefunden – der Börsensaal kaum zum dritten Teil besetzt ist.

Das gestrige, dem erwähnten Zwecke gewidmete Orchesterkonzert wurde von dem verstärkten Theaterorchester unter Kapellmeister Frommers feuriger Leitung durch eine schwungvolle und künstlerisch fein ausgearbeitete Aufführung der „Tannhäuser“-Ouverture eröffnet. Darauf sang unser sympathischer Opernbassist Herr Rapp mit seiner prachtvollen Stimme und seinem aner kennenswerten gesanglichen Vermögen den „Archibald Douglas“, einige der wenigen Balladen von Loewe, die der Ueberschätzung dieses wenn auch geistreichen, so doch trivialen und philisterhaften Komponisten einen Schein von Recht verleihen. Obwohl die Ballade im Ausdruck vielleicht noch mehr Verfeinerung und Nüancierungen vertragen hätte, war der Beifall so anhaltend, daß der Sänger ein stimmungsvolles sangliches Lied unseres Opernregisseurs Herrn Hartmann, eine der vielen Kompositionen zu Stielers bekanntem „*Vale carissima*“, zugeben mußte. Unser neugewonnener Pianist Herr Felix Kircher vom Konservatorium spielte, mit großer Wärme empfangen, Schuberts „Wanderer“-Phantasie, in der Lisztschen Bearbeitung mit Orchester[.] Sein Ton entwickelte namentlich im Adagio große Innigkeit und Süße und klang weich und singend, seine Technik ist bedeutend. Der Künstler hatte den wohlverdienten stürmischen Beifall, dem die Ueberreichung einer prachtvollen Lorbeer-Lyra noch mehr Ausdruck verlieh, und mußte sich, „unvorbereitet, wie er sich hatte“ zur Zugabe der *Des-dur*-Etude von Liszt entschließen.

Herr Konzertmeister Hennrichs fand ebenfalls lebhafte Zustimmung mit einem süßlich wohlklingenden virtuoson Konzert-Allegro von Bazzini, einer Komposition von geringem Gewicht, die aber doch nie die Grenzen der Wohlanständigkeit verläßt. Ihr Erfindungsgehalt ist durchaus nicht außergewöhnlich; eine Stelle scheint von Stehle zu sein, lehnt sich wenigstens höchst ungeniert an Beethovens *op.* 13 an. Der geschätzte Künstler, dem zur Verwirklichung seiner technischen Intentionen ein edleres Instrument zu wünschen wäre, hatte, wie gewöhnlich, ebenfalls Beifall und gab, ohne sich lange zu zieren, das bekannte „*Souvenir de Haydn*“ von Bernhard zu, eine sehr unzeitgemäße „Erinnerung“, die mit ihren faden läppischen Variationen fürs zwanzigste Jahrhundert eigentlich ein bißchen zu albern ist.

Sehr lebhaft applaudiert wurde Fräulein Rollan, die, vom Komponisten begleitet, drei Lieder Paul Frommers zu Gehör brachte. Das erste, „Widmung“, ist eine innig empfundene, genievoll und vornehme Komposition, das zweite fängt ebenfalls sehr stimmungsvoll an, kommt dann aber in seiner zweiten Hälfte dem Publikum zu weit entgegen. „Das alte Bäuerlein“, das schon voriges Jahr hier besprochen wurde, entfesselte auch diesmal wieder Stürme des Beifalls. Die Künstlerin sang dann als Zugabe in allerliebster Pointierung „Die Nachtigall sitzt im Jasmin“, und nachdem dem Begleiter schon das Klavier weggenommen war, mußte er sich noch zu einer Wiederholung des „Alten Bäuerleins“ entschließen.

Den Schluß des gewählten und interessanten Programms machte ein „slavischer Marsch“ von Tschaikowski, ein rassiges rhythmisch-straffes Stück, aber äußerlich, brutal und „auf Effekt gezeichnet“, wie die Orchestermusik des geistvollen Russen meist ist. Die Instrumentation ist glänzend, aber roh und lärmend, richtige Hunnenmusik. Am Schluß geizt der Komponist nicht mit der Zarenhymne, mit der er hier beinahe ebenso rücksichtslos umspringt, wie in seiner Ouverture „1812“, wengleich er in dem Marsch keine Glocken und keine Kanonen vorschreibt, wie er es in jener ungläublichen Ueber-Ouverture gethan.